Ausstellung Monika Rechsteiner 2012

Kunst als Grundbedürfnis

EIN GESPRÄCH MIT SIBYLLE FEUCHT, INITIATORIN VON »DAS ESSZIMMER - RAUM FÜR KUNST« IN BONN

Von Konstantin Alexiou

Frau Feucht, Sie sind selbst bildende Künstlerin und präsentieren seit Oktober 2011 in Ihrem Ausstellungsraum »Das Esszimmer« in Bonn-Kessenich regelmäßig Arbeiten anderer Künstler. Was ist Ihre Motivation?

Sibylle Feucht: Ich möchte den Künstlern die Möglichkeit geben, einen öffentlich zugänglichen Raum zu bespielen, da ich weiß, wie wichtig Ausstellungen sind, um seine künstlerische Arbeit weiterzuentwickeln. Nur im Atelier ist das nicht möglich, man muss sich exponieren, sich den Leuten stellen, damit sich die Perspektive auf die eigene Arbeit verändern und man Neues über sie erfahren kann.

»Das Esszimmer« befindet sich in Ihrem eigenen Haus in der Mechenstraße. Wie ist die Idee entstanden, gerade dort den Raum zu gründen?

Mein Mann und ich sind 2010 von Basel nach Bonn gekommen und haben das Haus – ursprünglich ein Mehrfamilienhaus – hier gekauft. Als es um den Umbau ging, wollten wir nicht nur die persönlichen Bedürfnisse nach Wohnen und Arbeiten verbinden, sondern das Bauen auch als eine gesellschaftliche Angelegenheit betrachten: In welcher Art soll das Gebäude mit der Nachbarschaft, mit der Straße und dem größeren Umfeld kommunizieren? Uns hat die Idee gefallen, eine Öffentlichkeit herzustellen, die zur Begegnung einlädt. Der Hauptausstellungsraum befindet sich zur Straße hin; auch das hintere Gebäude, mein Arbeitsraum, wird aber als Ausstellungsraum genutzt. Der Hof dazwischen, der beide Gebäude verbindet, wird bei unseren Vernissagen zum Ort der Zusammenkunft.

In den bisherigen 16 Ausstellungen waren überwiegend Künstler aus der Schweiz zu sehen.

Ich habe natürlich zunächst mir naheliegende Künstler gezeigt, ich war ja neu in Bonn und musste mich erst vernetzen. Dieses Jahr wird noch ein schweizlastiges, anschließend werden Künstler aus Dresden, Koblenz und Köln zu sehen sein. Ich habe das Programm aber für den gesamten europäischen Raum geöffnet und es nicht nur auf Künstler aus der Schweiz und Deutschland beschränkt.

Sibylle Feucht

Es gibt auch unter ganz einfachen Bedingungen den Wunsch, sich, zumindest im weitesten Sinne, kreativ zu betätigen. Das ist ein wichtiger Teil unseres Daseins, das beweist doch auch die Höhlenmalerei.

Betrachtet man das Programm, fällt auf, dass Sie raumgreifende Positionen bevorzugen.

Das verwendete Medium ist für mich nicht zentral, ich habe es aber tatsächlich gerne, wenn sich die Arbeiten auf den Raum beziehen. Hier soll ja auch vor Ort gearbeitet und sollen installative Werke erprobt werden. Schlussendlich müssen es aber gute und spannende Arbeiten sein.

Wann ist eine Arbeit ›gut‹?

Für mich ist sie dann gut, wenn sie eine Nachhaltigkeit, eine Tiefe besitzt. Die Inhalte dürfen sich mir nicht sofort erschließen, sie müssen mich peu à peu fordern.

Wie werden die Ausstellungen finanziert?

Zuallererst ist alles tragbar, weil wir keine Miete zu zahlen haben. Wir versuchen, für jede Ausstellung aber auch Fördergelder zu generieren. Für die Künstler aus Basel hat es gut funktioniert. Die Kulturabteilungen dort sind sehr offen und großzügig. So konnten wir Transport-, Reise- und Produktionskosten abdecken. Es findet aber natürlich auch viel Gratis-Arbeit von allen Seiten statt. Gerade sind wir dabei, uns um eine Gemeinnützigkeit zu bemühen, damit wir mit einer langfristigen Förderung im Idealfall eine Stelle einrichten können. Wir möchten ja gerne weiterhin Kooperationen eingehen, wie etwa bisher zweimal mit der Videonale, und auch Ausstellungen von anderen Kuratoren realisieren lassen.

Der Name des Raums soll bekunden, Kunst sei so wichtig wie ein Grundnahrungsmittel.

Ich vertrete das Postulat, Kunst sei ein Grundnahrungsmittel, überlebenswichtig, auch aus einer gewissen Trotzigkeit heraus, weil ich oft diese Diskussionen hatte, ob Kunst denn wirklich notwendig sei oder nur ein Luxus, und welche Formen von Kunst wir überhaupt bräuchten.

Beschäftigt sich denn nicht nur ein kleiner Kreis intensiv mit der bildenden Kunst?

Dennoch finde ich, dass sie wie ein Grundbedürfnis ist und dass es auch unter ganz einfachen Bedingungen den Wunsch gibt, sich, zumindest im weitesten Sinne, kreativ zu betätigen. Das ist ein wichtiger Teil unseres Daseins, das beweist doch auch die Höhlenmalerei. Für mich ist Kunst auch wie die Philosophie, die aber nicht über das Wort geht, sondern visuell über Form und Farbe und über das Menschliche hinausreicht.

Am 23. August nehmen Sie am Saisonstart teil, für den sich erstmals in Bonn insgesamt 17 Institutionen, Galerien und Kunsträume zusammengetan haben, um gemeinsam ihr laufendes Programm zu präsentieren.

Ich finde es wunderbar, dass dies zustande gekommen ist. Ich kenne ja die Saisonstarts aus anderen Städten, aus Basel, in Köln findet er ja auch statt. Damit werden wir zeigen können, was es hier alles gibt. Ich habe den Eindruck, die Bonner wissen gar nicht, dass es so viele Galerien und Kunsträume gibt. Und vor allem, dass sich in den letzten Jahren dahingehend viel getan hat.

Am 21. August, zwei Tage vor dem Saisonstart, eröffnet das Esszimmer eine Ausstellung mit der in Zürich und London lebenden Künstlerin Liliane Freiermuth (*1965), die sich in ihren multimedialen Installationen mit geografischer und kultureller Identität befasst.

Das Esszimmer - Raum für Kunst
Mechenstraße 25 · 53129 Bonn-Kessenich
www.dasesszimmer.com

Weitere Informationen zum Saisonstart im Kunst-ABC